

Kevin Leman

Männergeheimnisse

Was er nie sagen würde

SCM Hänssler

Inhalt

Einleitung.....	7
Was Männer wirklich wollen...	
Sie müssen nur drei Dinge wissen, um Ihren Mann zufriedenzustellen. (Hinweis: Es könnten andere Dinge sein, als Sie denken.)	
1. Kapitel.....	25
»Es ist Donnerstag und meine Worte sind schon aufgebraucht.« (»Aber wenn du trotzdem weiterreden möchtest, nur zu, Liebling.«)	
Warum Männer die Zusammenfassung und Frauen den ganzen Roman wollen.	
2. Kapitel.....	49
»Halte mich für einen Vierjährigen, der sich rasiert.«	
Warum Jungs nie richtig erwachsen werden... und warum Sie das eigentlich auch gar nicht möchten.	
3. Kapitel.....	89
»Ich habe ein violettes Esszimmer, und das ist mir völlig egal!«	
Warum das Zuhause eines Mannes nicht wirklich sein Schloss ist und warum Sie versucht sind, ihn in eine Freundin zu verwandeln.	
4. Kapitel.....	113
»Ich verzweifle, wenn du mich nicht brauchst.«	
Sehnt sich Ihr Mann nach Aufmerksamkeit... von Ihnen?	
5. Kapitel.....	143
»Ich habe heute schon etwa 33-mal an Sex gedacht, und es ist noch nicht einmal Mittag.«	
Männer sind anders gestrickt, und das aus einem sehr guten Grund!	

6. Kapitel	171
»Ich habe dir doch gesagt, dass ich nicht mitkommen will!«	
Wovor sich Ihr Mann mehr als alles andere fürchtet... und wie Sie ihn unbewusst genau dazu drängen.	
7. Kapitel	199
»Ich würde für dich sterben!«	
Warum Ihr Mann nicht nur irgendein Held, sondern Ihr Held sein möchte.	
Schlussfolgerung	219
Seine Sprache sprechen	
Wenn Sie seine Grundbedürfnisse verstehen und so reden, dass er es versteht, werden Sie die Beziehung Ihrer Träume erleben!	
Nachwort	229
In einem Rennen mitlaufen... und zwar zusammen	
Die schönsten Momente Ihres Lebens entstehen gerade jetzt.	
Quiz – Fragen & Antworten	231
Über Dr. Kevin Leman	236
Anmerkungen	237

3

»Ich habe ein violettes Esszimmer, und das ist mir völlig egal!«

Warum das Zuhause eines Mannes nicht wirklich sein
Schloss ist und warum Sie versucht sind,
ihn in eine Freundin zu verwandeln.



Es stimmt. Ich habe ein violettes Esszimmer und es stört mich überhaupt nicht. Wenn ich »violett« sage, dann meine ich wirklich auch violett. Selbst die Wände sind violett. Als mir meine Frau zum ersten Mal erzählte, dass es violett werden sollte, hob ich die Augenbrauen. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt.

Es ist ein ausgesprochen schönes Zimmer. Wenn Sie in unser Haus treten würden, würden Sie sehen, dass meine Frau eine von den Frauen ist, die gerne durch Raumgestaltungsmagazine blättern (sie hat einen unglaublich hohen Stapel davon neben ihrem Bett liegen). Beim Bau unseres Hauses hat sie viele originelle Ideen einfließen lassen.

Sie müssten unter einem Bogen hindurchgehen, um in unser einzigartiges, achteckiges Esszimmer zu gelangen. Es besitzt einen echten Massivholzboden (nicht nur die Sorte, die man an einem Abend auf den Boden hämmert) und ein gewölbtes 2,50 Meter breites Panoramafenster, durch das man auf den unser Haus umlaufenden Bach schauen kann.

Das Zimmer ist herrlich im – wie Sande es nennen würde – Shabby-Chic-Stil dekoriert. Der antike Tisch ist aus Eiche, mit wunderschönen Blättermotiven an den Seiten. Jetzt, wo ich durch den Bogengang ins Zimmer komme, sehe ich gerade acht Stühle um den Tisch herum (das ändert sich von Tag zu Tag, abhängig davon, was unsere Kinder machen und wer uns besucht), aber es gibt noch sechs andere Stühle im Raum. Ein antiker Kronleuchter mit einem von Sandes handgefertigten Kränzen ziert die Decke

über dem Tisch und Armleuchter lassen die Wände erstrahlen. In unserem Esszimmer stehen insgesamt 34 Kerzen (das habe ich einmal zum Spaß gezählt). Zwei Porzellanvitrinen mit Spiegeln stellen Sandes ausgewählte Schätze zur Schau.

Es ist so ein Zimmer, in das jede Frau hineinkommt, erst einmal stehen bleibt und sich umschaute und dann vor Staunen ausruft: »Das ist so schön!«

Das ist meine Frau. Sie hat eine Nase für schöne Dinge. Das ist ihre Stärke.

Aber wissen Sie, mir wäre es völlig egal, wenn der ganze Raum orange wäre. Wenn sie beim Abendessen verkünden würde, unsere Eingangstür in einer Kombination aus Violett, Pink und Rot zu streichen und das Ganze wie eine Scheunentür aussehen zu lassen, würde ich vielleicht die Augen rollen und denken: *Jetzt geht's mal wieder los*. Aber es würde mir nicht wirklich etwas ausmachen.

Meine Gedanken hinsichtlich einer Tür erstrecken sich so weit: *Wird die Tür vor Regen und Schnee schützen? Gut, dann ist sie funktionsfähig*.

Schließlich bedeutet mir die Farbe unseres Esszimmers nicht so viel. Mir ist wichtig, wie bequem mein Bett und wie groß die Badewanne ist (und ob sie ein Sprudelbad zur Lockerung meiner Verspannungen am Ende eines langen Tages hat). Ich kümmere mich um meinen Hund Rosie und mein Bankkonto. Was ich jeden Tag tue, bestimmt meine Assistentin Debbie per Fax. Sie ist diejenige, die mir sagt, was ich heute, morgen und nächste Woche vorhabe – welche Termine und Interviews anliegen.

Warum sollte ich mich darum kümmern, ob ich in einem violetten oder einem orangefarbenen Esszimmer sitze?

Sie sehen, es geht eine große Lüge um. Sie besagt Folgendes: »Daheim hat der Mann das Zepter in der Hand.«

Oh nein, das ist ganz und gar nicht so. Die Frau ist daheim Königin. Der Mann lebt nur dort. Warum sagen wir nicht, wie es ist?

Warum das Zuhause eines Mannes nicht sein Schloss ist

1. Der einzige Ort, über den er wirklich herrscht, ist die Garage.
2. Alle Sachen, die er sich für sein Zuhause gekauft hat, finden irgendwie ganz schnell ihren Weg in die Garage.
3. Er verbringt nicht viel Zeit im Schloss, weil er Angst hat, sich auf einen der »nur zur Dekoration« zählenden Stühle zu setzen.
4. Seine Hauptaufgabe im Schloss ist es, den Rasen zu mähen und den Hundekot, der dort liegt, wegzuschaffen.
5. Er weiß nicht einmal, wie »malvenfarben« aussieht, und selbst, wenn er das täte: Er ist sowieso farbenblind.

Schon an Noah wurde herumgörgelt...

Im Sommer wohne ich in den Bergen im Westen des Bundesstaates New York. Eines meiner täglichen Vergnügen ist es, John und Denny, zwei talentierten DJs, zuzuhören, die mit ihrer kurzen und prägnanten Darstellung von Charakteren aus der Bibel Leben in das Netzwerk der *Family Life Network* Radios bringen. Sie nehmen alle möglichen biblischen Geschichten und präsentieren diese auf ansprechende Art und Weise. Eine davon hat meine Aufmerksamkeit besonders erregt.

Sie erzählten von Noah, dem Mann im Alten Testament, der eine Arche gebaut hat. Das tat er, weil Gott ihm eine große Flut prophezeit hatte, die alles von der Erde auslöschen würde. Aber da Noah ein rechtschaffener Mann war, wollte Gott ihm die Chance geben, sich selbst und seine Familie zu retten.

Der arme Noah. Tag für Tag arbeitete er am Bau der Arche und musste dabei schwer schuften. Von all dem Holz schleppen, Sägen und Hämmern war er ganz erschöpft. Die Zwischenrufer machten alles noch schlimmer. Jeden Tag kamen sie und beobachteten den Fortschritt beim Bau der Arche. Sie schüttelten die Köpfe, kratzten sich am Bart und lachten. »Er ist verrückt!«, sagten sie und zeigten mit eindeutigen Gesten auf Noah.

Eines Tages, als der geduldige Noah beinahe genug von den Pessimisten hatte, kam seine Frau zur Baustelle. »Hallo!«, rief sie den Landungssteg hinauf. »Noah, welche Farbe sollten deiner Meinung nach die Gardinen in der Arche haben? Sollten sie blau, passend zum Ozean, oder gelb wie die Sonne sein? Was denkst du?«

Er schaute kaum von seiner Arbeit auf und rief nur zurück: »Liebling, die Farbe, die du auswählst, wird die am besten geeignete Farbe sein.«

Und dann baute er weiter an seiner Arche.

Sie drängelte weiter. Diesmal kam sie den Landungssteg (ohne sie stampfte) hinauf. Ihre Gestalt versperrte die Sicht auf die Sonne, sodass Noah nicht mehr weiterarbeiten konnte.

Mit den Händen in die Hüften gestemmt stand sie da. Er wusste, dass sie verärgert war, wenn sie so dastand. »Also«, sagte sie, »in welcher Farbe wirst du die Tür streichen? Wenn ich nicht weiß, in welcher Farbe du die Tür streichst, weiß ich nicht, wie ich die Vorhänge darauf abstimmen soll.«

Alles, was der arme Noah sagte, war: »Liebling, die Farbe, die du auswählst, wird perfekt sein.«

Beim Zuhören fuhr ich vor Lachen fast in den Straßengraben. Da war der arme Noah und versuchte, sich und seine Familie vor dem Ertrinken durch die von Gott angedrohte große Flut zu retten. Und alles, woran seine Frau dachte, war die Farbabstimmung!

Das konnte ich gut nachvollziehen. Vor allem da Sande und ich nur ein paar Jahre zuvor ein Haus gebaut hatten. So wahr Gott mein Zeuge ist, habe ich mir nach der Planung die Entwürfe für unser Haus nie mehr angesehen. Als Sande mich fragte, was ich möchte, antwortete ich ihr: »Ich wünsche mir eine große Badewanne und ein großes Schlafzimmer. Wenn du das einrichten kannst, werde ich an allem anderen auch meine Freude haben.«

Ich weiß, dass es Männer gibt, die bei der Ausgestaltung jedes Winkels des Hauses beteiligt werden wollen. Ich kenne sogar ein Paar, bei dem das so ist. Sie ist Hausfrau und Mutter von vier

Kindern, kümmert sich um die Finanzen, wählt den Telefonanbieter aus und mäht den Rasen. Er sucht die Tapete aus, findet wunderschöne bemalte Glaslampen auf dem Flohmarkt und hat kürzlich ein Dschungelschlafzimmer für seinen Sohn entwickelt. Aber das leuchtet auch ein – denn er ist Designer!

Für die meisten Männer sind die Farben der Gardinen und die Wände des Esszimmers keine so große Sache. Ein Mann hat seiner Frau einmal gesagt: »Mir ist egal, in welcher Farbe du unser Schlafzimmer streichst, solange es nicht pink ist.« Welche Farbe hat seine Frau, die pink und Rüschen liebt, gewählt? Malvenfarben. Für ihren Mann war das in Ordnung, weil es nicht in dem Farbton war, den er über alles in der Welt hasst: Pink. Es kam ihm nie in den Sinn, zu denken: *Warte mal – ist malvenfarben nicht eine Abstufung von Pink?*

Wenn Sande den violetten Farbton unseres Esszimmers ändern oder es in einer völlig anderen Farbe streichen würde, bräuchte ich Wochen oder Jahre, um es zu bemerken, wenn sie mich nicht beim Abendessen darüber aufklären würde. Ich würde jedoch sofort mitbekommen, wenn sie die Fernbedienung zehn Zentimeter nach links verschiebt!

Kann ich die Faustregel von Männern zu Dekoration einmal ganz einfach darlegen?

»Wenn es *euch* glücklich macht, macht es uns auch glücklich.«

Die meisten von uns Männern kennen den Sinn eines Farbraudes nicht, geschweige denn, wie man es verwendet.

Dennoch bestehen Frauen darauf, uns in den Dekorationsprozess mit einzubeziehen. Sie sagen, dass sie unsere Meinung darüber, wie das Haus aussehen soll, hören möchten. Aber wir lassen uns nicht täuschen. Wir wissen doch, dass sie sich bereits ihre Gedanken gemacht haben.

Soll ich es noch einmal sagen? Viele Ehen wären in einem viel besseren Zustand, wenn Frauen erkennen würden: »Wenn *du* glücklich bist, bin *ich* auch glücklich.«

In dem Moment, in dem ich das hier schreibe, sitzt Sande in unserem violetten Esszimmer am Telefon. Sie ruft einen Land-

schaftsgärtner an, damit er vielleicht ein paar Blumen und Büsche um unser Haus herum pflanzt.

Ich sehe ein leichtes Stirnrunzeln auf ihrem Gesicht, dann fragt sie: »Nun gut, haben Sie irgendjemanden, der mehr eine Art Designer ist?«

Ich könnte wetten, dass der Mann auf der anderen Seite sagt: »Ich dachte, dass Sie nur ein paar Blumen und Büsche gepflanzt haben wollten. Was meinen Sie mit einem »Designer?«

Ich schüttele den Kopf. Wir wohnen in Tucson – einem warmen, trockenen Ort. Jeder weiß, dass hier nichts wächst. Die meisten Leute haben aufgegeben. Nur meine Frau nicht. Jedes Jahr besteht Sande darauf, Büsche zu pflanzen ... und sie gehen aufgrund übermäßiger Hitze im Frühling und Frühherbst ein.

Um es noch schlimmer zu machen, ist es bei unserem Haus im Winter bestimmt zehn Grad kühler als einen Kilometer die Straße hinauf. Keine großartigen Bedingungen für das Wachsen gesunder Blumen oder Büsche.

Aber jetzt kommt, was ich am witzigsten finde. Sande fragt nach einem Designer, obwohl die Löcher bereits da sind. *Nun, fragt sich mein männliches Gehirn, was genau muss da gestaltet werden? Die Büsche werden einfach angeliefert und in die Löcher gepflanzt. Das ist doch ziemlich einfach. Warum braucht man dafür einen Designer? Man benötigt dafür nur einen Mann mit einer Schubkarre und ein bisschen Muskeln!*

Ich weiß jedoch, dass sich meine Frau durchsetzen wird. Sie wird irgendwie einen »Designer« finden, der ihr dabei hilft, unsere Büsche farblich aufeinander abzustimmen. Und wenn er dann da ist, wird sie ihn bei der Farbabstimmung anleiten. Schließlich – und davon bin ich aufgrund unserer Hausgestaltung überzeugt – hat sie mehr Deko-Geschick in ihrem kleinen Finger als viele Designer, die das beruflich machen.

Meine sparsame Seite (eine nette Art zu sagen: »Leman, du Geizkragen!«) windet sich. Ich weiß, dass diese Büsche wieder einmal ein paar Monate lang schön aussehen werden. Dann werden sie verblühen und eingehen. Genauso wie diejenigen im Jahr zuvor ... und im Jahr davor ... und im Jahr vor dem Jahr davor.